

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 109 (1983)  
**Heft:** 5  
  
**Rubrik:** Ritter Schorsch

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Nebelspalter

Schweizerische  
humoristisch-satirische  
Wochenschrift  
Gegründet 1875  
109. Jahrgang

Ritter Schorsch

# Wer funkt aus dem All?

Darüber, ob sich Diesseitige mit Jenseitigen in Verbindung setzen können oder ob der Tod uns unwiderruflich trenne, wird schon seit langem gestritten. Eine andere Frage ist, und auch sie blieb zumindest bis zur Drucklegung dieses Textes offen, ob es neben Irdischen auch Ausserirdische gebe, Wesen auf andern Himmelskörpern also, und ob es zwischen diesen und jenen zum Kontakt komme.

Auf Erden lässt sich eine gewisse und sogar wachsende Bereitschaft erkennen, mit andern Weltbewohnern zu rechnen. Die um den ganzen Planeten sendende Radiostation «Deutsche Welle» zum Beispiel hält eine ihrer Frequenzen ständig «für extraterrestrische Intelligenzen» offen. Das ist ein Angebot ans All, sich akustisch zu regen, und würde es angenommen, bliebe dann nur noch ungewiss, ob wir die Kunde verstünden. Denn die andern könnten ja wirklich unvorstellbar anders sein, und es ist wahrhaftig nicht auszuschliessen, dass das durch viele Jahrhunderte gepriesene menschliche Genie ihnen keineswegs gewachsen wäre.

Wie dem auch sei: Am unwahrscheinlichsten ist doch wohl, dass wir als einzige das Weltall beleben und «Zigeuner am Rande des Universums» sind, wie der französische Biologe Jacques Monod sich ausdrückt. Da liegt die Vorstellung des Schriftstellers Arthur Koestler denn schon näher, die Erde sei eine Strafkolonie. Das weltpolitische Treiben zwischen östlichen und westlichen «Vernichtungspotentialen» jedenfalls stützt diese Ansicht eher, als dass es sie erschüttert. Folgerichtig sind wir auch dazu übergegangen, nicht mehr feindselige, sondern gütige ausserirdische Wesen fiktiv über Leinwand und Bildschirm ziehen zu lassen.

Das ist möglicherweise ein Anzeichen für wachsende Demut und für die gleichzeitige Abnahme der fürchterlichen Nabelschau, die den Schwachsinn vom Alleinbesitz des Guten und Wahren mästen, worauf man einander wieder einmal den Schädel einschlägt oder chemisch um den Verstand bringt. Wir haben genug irdische Feindbilder, mehr als genug. Ausserirdische brauchen wir nicht auch noch.

